

Ein gutes Omen fürs Heilige Land

Im Heiligen Jahr Frieden fürs Heilige Land? So schlecht sieht es nicht aus, wenn man zwei ganz und gar profane Faktoren betrachtet. Erstens, am heutigen Montag beginnen im amerikanischen Shepherdstown die Gespräche zwischen Israel und Syrien – endlich, nachdem Hafis Assad, der Diktator von Damaskus, diese ein halbes Jahrzehnt lang verweigert oder hintertrieben hatte. Er hat seinerzeit geglaubt, dass der Kriegszustand seiner Alleinherrschaft mehr nützen werde als Frieden, Hoffnung, Wandel und Handel. Nun, am Ende seines Lebens, will er mit der Rückgewinnung des Golans seinem Sohn Baschar die Nachfolge sichern.

Ein zweites Zeichen ist die Neujahrsansprache Ehud Baraks. Darin versuchte der israelische Premier, das Volk auf die „schmerzlichen Kompromisse“ vorzubereiten, die „innerhalb weniger Mo-

nate“ getroffen werden müssten. Er meint damit die Rückgabe der Golanhöhen und die Räumung von Siedlungen im Westjordanland. Das lässt sich aus den Wörtchen „Kompromiss über Gebiete, in denen Israel verwurzelt ist“ herauslesen. Und es eilt Barak – siehe die Bemerkung, dass „der entscheidende Augenblick sehr nahe“ sei.

Wenn Damaskus nach 33 Jahren endlich den Frieden will, wenn Jassir Arafat in diesem Jahr endlich seinen Staat bekommt, wird Israel zum ersten Mal seit seiner Geburt 1948 nur von Nicht-Feinden umringt sein. Von „Freunden“ wird man in dieser Gegend noch lange nicht reden dürfen; selbst untereinander sind sich die Araber-Staaten in jeweils wechselnden Kombinationen spinnefeind. Aber Friedensverträge ringsum? Ein gutes Omen für das Heilige Jahr im Heiligen Land. jj